

öffentlich in dem vorliegenden nur in kleiner Auflage in den Handel gelangten Schriftchen das Tagebuch Chodowieckis über seine Reise nach Dresden und Leipzig im Jahre 1773. Das in französischer Sprache geschriebene und hier in getreuer Übersetzung gebotene Tagebuch, das die Besitzerin Frau Eugenie Rosenberger in Kösen dem Herausgeber freundlichst zur Verfügung gestellt hatte, war bisher noch nicht gedruckt; benutzt hat es Wolfgang von Oettingen in seiner Biographie Chodowieckis (Berlin 1895), zu deren Hauptquellen die leider lückenhaft erhaltenen Tagebücher des Meisters gehörten; merkwürdigerweise erwähnt Stübel, der sich durchweg als gründlicher Kenner der einschlagenden Literatur erweist, des trefflichen Werkes Oettingens nirgends. Chodowiecki reiste selten; er vertrug das Fahren nicht und sah sich daher genötigt, nur zu Pferde zu reisen. Das Jahr 1773 war wohl dasjenige, während dessen er am längsten von Berlin abwesend war. Im Juni hatte er nach dreißigjähriger Trennung seiner Vaterstadt Danzig einen Besuch abgestattet, der sich auf acht Wochen ausdehnte; er galt in erster Linie seiner greisen Mutter und seinen Schwestern, war aber auch reich an künstlerischen Ertragnissen. Zwei Monate nach seiner Rückkehr unternahm er dann auf Veranlassung des bekannten Kaufmanns und Kunstkenners Gotzkowski nochmals eine Reise nach Saabor und Günthersdorf in Schlesien, um die dort befindlichen Gemäldesammlungen der Gräfin Cosel abzuschätzen, und nahm den Rückweg über Dresden und Leipzig; in Dresden hielt er sich vom 27. Oktober bis 8. November, in Leipzig vom 9. bis 13. November auf. An beiden Orten fand er alte Freunde, in Dresden vor allem Graff, Adrian Zingg und den Geh. Kriegsrat v. Vieth, in Leipzig die Kupferstecher und Radierer Bause und Geysler; auch stand er hier mit mehreren Verlegern, vor allem mit Crusius, in geschäftlichen Beziehungen. Überall wurde der lebenswürdige Mann mit offenen Armen aufgenommen und fand weitgehende Gastfreundschaft. Alle irgend bekannten Künstler, vor allem die Kupferstecher und Radierer, suchte er auf; manche sind darunter, von denen man heute kaum noch den Namen kennt, und es ist daher sehr dankenswert, daß der Herausgeber in einem Anhang knappe, wohlbelegte biographische Notizen über sie zusammengestellt hat. Mit Eifer wurden die vielen öffentlichen und privaten Sammlungen studiert; manche feine kritische Bemerkung über einzelne Kunstwerke findet sich, wenngleich das Urteil von heute nicht immer mit dem damaligen übereinstimmt. Überhaupt reiste Chodowiecki mit offenen Augen; was er über die Beschwerden der Reise selbst berichtet, bei der er oft mehr auf die Bedürfnisse und die Bequemlichkeit seines Pferdes achtet als auf die eigenen, ist kulturgeschichtlich nicht uninteressant. „Mit behaglicher Gewissenhaftigkeit“ (Oettingen) werden alle „harmlosen Einzelheiten“ notiert; so bietet das Tagebuch ein hie und da etwas trockenes, als Ganzes aber doch anziehendes und getreues Bild des künstlerischen und geselligen Lebens von Dresden und Leipzig. An künstlerischen Ergebnissen war die Reise nicht so reich wie die nach Westpreußen; ein hübsches Bildnis von Lippert und Zingg, das wohl das bekannteste der damals entstandenen Werke des Meisters ist, zierte als Titelbild unser Büchlein, für dessen trefflichen Druck und vornehme Ausstattung die Lehmannsche Buchdruckerei in Dresden vollste Anerkennung verdient.

Dresden.

Ermisch.